

Großer Kursaal | Bad Wildbad
Freitag, 20. Juli 2012, 15 Uhr

Gioachino Rossini
RUND UMS WASSER
Lieder und Duette

Muriel Fankhauser, Sopran

Viktor Majzik, Tenor

Judit Polgar, Klavier

Mitwirkende der Akademie BelCanto:
Christopher Kaplan, Tenor
Atanas Mladenov, Bass
Marco Alibrando, Klavier

Veranstaltet von der Deutschen Rossini Gesellschaft e.V.
in Zusammenarbeit mit ROSSINI IN WILDBAD
zugunsten des Fördervereins Kurtheater Wildbad e.V.
gesponsert von Classic pro bono

Gioachino Rossini (1792-1868)

La pesca

„Già la notte s'avvicina“

Duett für zwei Soprane mit Klavier (Nr. 10 aus *Soirées musicales*)

Muriel Fankhauser, Viktor Majzik, Judit Polgar

La regata veneziana

Drei Lieder für Mezzosopran mit Klavier (Nr. 8-10 aus *Album italiano*)

Anzoleta avanti la regata: „Là su la machina“

Anzoleta co passa la regata: „I xe qua, xe qua vardeli povereti“

Anzoleta dopo la regata: „Ciapa un baso“

Muriel Fankhauser, Judit Polgar

L'esule

„Qui sempre ride in cielo“

Für Tenor mit Klavier (Nr. 2 aus *Morceaux réservés*)

Viktor Majzik, Judit Polgar

Addio ai Viennesi

„Da voi parto, amate sponde“

Lied für Stimme mit Klavier

Muriel Fankhauser, Judit Polgar

Rossini's erste Composition

„Se il vuol la molinara“

Lied für Stimme mit Klavier

Viktor Majzik, Judit Polgar

Li marinari

„Marinaro, in guardia stà!“

Duett für Tenor und Bass mit Klavier (Nr. 12 aus *Soirées musicales*)

Christopher Kaplan, Atanas Mladenov, Marco Alibrando

Orage et beau temps

„Sur les flots incostants“

Barcarole für Tenor und Bass mit Klavier

Christopher Kaplan, Atanas Mladenov, Marco Alibrando

Barcarole

Klavier solo (Nr. 8 aus *Album pour les enfants dégourdis*)

Judit Polgar

Le Chant du soir

„La lune sereine“

Melodie für Stimme mit Klavier (nach *Beltà crudele*)

Muriel Fankhauser, Judit Polgar

Le Lazzarone

„Au bord des flots d'Azur“

Chansonette de Cabaret für Bariton mit Klavier (Nr. 8 aus *Album français*)

Viktor Majzik, Judit Polgar

La Veuve andalouse

„Toi pour jamais“

Für Sopran mit Klavier

Muriel Fankhauser, Judit Polgar

La danza

„Già la luna è mezzo al mare“

Tarantella für Tenor mit Klavier (Nr. 8 aus *Soirées musicales*)

Viktor Majzik, Judit Polgar

La gita in gondola

„Voli l'agile barchetta“

Für Stimme mit Klavier (Nr. 7 aus *Soirées musicales*)

Viktor Majzik, Judit Polgar

La regata veneziana

„Voga, o Tonio, benedetto“

Duett für zwei Soprane mit Klavier (Nr. 9 aus *Soirées musicales*)

Muriel Fankhauser, Viktor Majzik, Judit Polgar



Grußwort

Das Angebot von Classic pro bono, einen romantischen Liederabend „rund ums Wasser“ zu Gunsten des Kurtheaters Wildbad zu veranstalten, konnte im Herbst 2012 leider nicht realisiert werden.

Classic pro bono organisiert Benefizkonzerte, deren Kosten vollumfänglich von Sponsoren getragen werden, während die gesamten Einnahmen einem verdienstvollen Projekt zu Gute kommen. Es freut uns außerordentlich, dass unser schönes Kurtheater das Interesse von Classic pro bono geweckt hat.

Die rettende Idee von Reto Müller, dieses Benefizkonzert während *ROSSINI in Wildbad* 2012 durchzuführen, fand allerseits freudig Zustimmung. Sein Konzept, das Thema „rund ums Wasser“ ganz auf Rossini zu fokussieren,

wurde von den Künstlern von Anfang an mitgetragen und mit großem Engagement umgesetzt.

Die Zusammenarbeit der Deutschen Rossini Gesellschaft und *ROSSINI in Wildbad* verspricht ein außergewöhnliches Musikerlebnis und ermöglicht die Erstaufführung des noch unbekannteren Rossini-Duetts „Orage et beau temps“.

Das Konzert findet außerhalb des Kurtheaters statt, weil dort die Endphase der Aus- und Umbauarbeiten bevorsteht und bis Ende 2013 gelingen soll.

Wir hoffen, in der Spielzeit 2014, zum 150. Jubiläum des Kurtheaters, die endgültige Eröffnung des Theaterdenkmals gemeinsam feiern zu können.

Die Besucher erleben heute nicht nur ein ungewöhnliches Konzert, sondern unterstützen dabei auch die Bemühungen des Fördervereins zur Rettung des Kurtheaters.

Wir danken den Veranstaltern, allen Solisten, den Mitwirkenden der Akademie BelCanto, Sponsoren und Besuchern für den Erfolg dieses Benefizkonzerts.

Eckhardt Peterson

1. Vorsitzender

Förderverein Kurtheater Wildbad e.V.

Mit Rossini rund ums Wasser

Obwohl Rossini in Pesaro, direkt an der Adria, geboren wurde und die ersten Lebensjahre dort verbrachte, wissen wir nicht, welche Beziehung er zum dortigen Meer hatte. Wahrscheinlich keine besondere, denn der Müßiggang am Strand war damals noch nicht Mode. Später erinnerte er sich aber gerne daran, dass er mit seinem Vater, den er auf seinen Theatertourneen begleitete, in Senigallia, südlich von Pesaro, zum Aalfischen gegangen war – allerdings geschah das nicht am Meer, sondern an der Misa, dem Flüsschen, das dort in die Adria mündet. Mit dem Beginn seiner Opernkariere kam Rossini viel herum, und seine begeistertsten Eindrücke schickte er aus zwei Städten, die direkt am Mittelmeer liegen. Aus Genua schrieb er Mitte Januar 1814: „Oh wie bin ich glücklich in Genua, was für eine schöne Stadt, ich sage Euch, wenn ich vereint mit meiner Familie hier sterben könnte (jedoch erst nachdem ich viele Jahre gelebt habe), wäre ich glücklich“. Und als er den Golf von Neapel im Juni 1815 zum ersten Mal sah: „Alles ist herrlich, alles überrascht mich“. Eine ähnliche Begeisterung liest man erst Jahre später wieder, als er auf dem Weg nach Paris dem Genfersee entlang fuhr und am 4. November 1823 aus Genf berichtete: „Da bin ich in einem der schönsten Länder der Welt“.

Musikalisch hat ihn aber Venedig am meisten inspiriert. In der Lagunenstadt dürften ihn die plätschernden Wellenbewegungen besonders geprägt haben. In der Oper *Tancredi*, die in Siracusa spielt und die Lage am Meer mit dem Entstehungsort Venedig gemeinsam hat, sind Motive mit Wellenbewegungen vorherrschend. Das *Miserere*, wie *Tancredi* 1813 in Venedig entstanden, weist in seiner Introdution ebenfalls eine Wellenbewegung auf. Rossini kam in Neapel, als er den *Otello* schrieb, darauf zurück. Genau so wie das *Miserere* beginnt auch Desdemonas Auftritt im dritten Akt von *Otello*, wo Rossini die Atmosphäre noch zusätzlich mit der genialen Einfügung des Gondolieres hinter der Bühne verdichtet.

Oft stellen das Meer und seine Stürme in Rossinis Opern das bedrohliche Element dar. Schon in *L'inganno felice* bekennt der ängstliche Batone, dass er einst auf Befehl seines Herrn die unschuldige Isabella auf dem Meer ausgesetzt habe: „...che soletta e abbandonata | ho lasciato in preda al mare“ („...die ich alleine und verlassen auf dem Meer ausgesetzt habe“). Geradezu ein Rossinisches Credo findet sich in *L'occasione fa il ladro*, wenn Don Parmenione von der sicheren Gaststube aus das draußen tobende Gewitter genießt und zu folgendem Vergleich greift: „Quanto è dolce il mar turbato | dalle sponde il contemprar!“ („Wie schön ist es, da stürmische Meer vom Ufer aus zu betrachten!“). Wenige Monate später wird das Meer im ersten Finale der *Italiana in Algeri* eine Metapher für die allgemeine Verwirrung: „Va sossopra il mio cervello | sbalordito in tanti imbrogli | qual vascel fra l'onde e scogli | io sto presso a naufragar“ („Mein Hirn fährt auf und nieder im Wirrwarr dieser Verwicklung. Wie ein Schiff zwischen Klippen und Wellen bin ich nahe am Kentern“). Gemäß dem ersten Finale des *Turco in Italia* wird das Getöse des stürmischen Meeres nur von zankenden Weibern überboten: „Quando il mare in tempesta muggiando | spuma, bolle, flagella le sponde, | meno strepito fan di due femmine | quando sono rivali in amor“ („wenn das Meer im Sturme tobend schäumt, brodeln und auf

die Ufer einpeitscht, so macht das weniger Getöse als zwei Frauen, die Rivalinnen in der Liebe sind“). In der gleichen Oper ist der Türke, der diese Situation auslöst, mit seinem Schiff in „bella Italia“ eingetroffen („voga, voga, a terra, a terra“ – „Rudert, rudert, hin zum Ufer“), und die Wende zum glücklichen Schluss spielt an einer „Spiaggia rimota, provveduta di battelli che vengono e che vanno da Napoli a Sorrento“ („An diesem einsamen Strand kommen und gehen immer wieder Schiffe von Neapel nach Sorrent“). Nach *Otello* sollte das Wasser in *Mosè in Egitto* wieder eine wichtige Bedeutung erlangen. Wenn man der Anekdote glaubt, war es der lachhafte Versuch der Bühnentechniker, die Teilung des Roten Meers glaubhaft darzustellen, der Rossini dazu veranlasst hätte, vor dem Durchzug ein großes Gebet einzufügen. Die „wässerigste“ Oper ist, wie es schon der Titel verrät, *La donna del lago*, wo es einmal nicht um das Meer, sondern um einen See im schottischen Hochland geht, auf dem sich die schöne Elena spazieren fährt. Wenn sie in ihrer naiven Gastfreundschaft den sie insgeheim liebenden Uberto ins Boot einlädt („scendi nel picciol legno“ – „Steig ein in das kleine Boot“) und ihn über den See ans andere Ufer fährt, tut sie es mit dem selben wogenden 6/8-Takt, mit dem schon Tancredi in Siracusa gelandet ist. In *Zelmira* ist es wieder die zerstörerische Wut des Elementes Wasser, hier eines überbordenden Flusses, der mit dem Seelenzustand der Personen verglichen wird: „Fiume che gli argini rompe e sorpassa | [...] | e men terribile di quell'affanno | che inesorabile mi strazia il cor“ („Ein Fluss, der den Damm einreißt und überschwemmt, ist weniger schlimm, als die Angst, die mir unerbittlich das Herz zerdrückt“). Die Überschwemmungen sind auch in der Kantate *La riconoscenza* ein Thema. Die Beschreibung des entfesselten Flusses, der alljährlich die Felder überflutet und die Bauern in die Armut treibt, führt zu Argenes Dankesarie „Al conforto inaspettato“ an die Königin, die den Flusslauf kanalisieren ließ. Mit *Il viaggio a Reims*, deren Handlung in den Thermen von Plombières spielt, wird das Wasser in ganz neuer Weise ins Bewusstsein gerückt, nämlich als Quelle heilender Wirkung, die Rossini selber in Zukunft noch stärker beschäftigen wird. Vorher aber sollte ihn noch das Epos auf die Freiheit der Schweizer beschäftigen, wo der idyllische Vierwaldstättersee nicht nur den konspirativen Schleichweg der Eidgenossen bildet, sondern auch gleich das Grab des Tyrannen: Die letzten Worte Gesslers „C'est la flèche de Tell!“ („Das ist Tells Geschoss!“) werden von der Regieanweisung „Il tombe dans le lac“ („Er stürzt in den See“) begleitet.

Doch nach diesem – keinesfalls vollständigen – Exkurs in die Opern-Gewässer zurück zu Rossini selbst. Um nach England zu gelangen, war eine Schifffahrt unumgänglich. Sämtliche Biographen haben darüber berichtet, dass Rossini nach der Überfahrt des Kanals so sehr seekrank war, dass er das Bett eine Woche lang hüten musste. Diese Nachricht ging schon kurz nach seiner Ankunft in London durch den europäischen Blätterwald. Umso überraschender war die Entdeckung eines Briefes von Rossini an seine Mutter, worin er schreibt: „Nun sind wir in London. Unsere Reise verlief ausgesprochen glücklich, und das Meer, das alle seekrank gemacht hat, machte mir und Isabella keinerlei Beschwerden“. Eine ähnliche Nachricht hatte früher schon zum Schluss verleitet, dass Rossinis sprichwörtliche Angst vor der Eisenbahn erst in späteren Jahren aufgekommen sei, schrieb er doch im Juni 1836 an Olympe Pélissier: „Gestern waren wir mit dem Dampf-

wagen oder Eisenbahn in Antwerpen und haben damit elf Meilen in 1 ¼ Stunden zurückgelegt, ich versichere Euch, dass das eine wunderbare Sache ist und dass ich keinen Moment von Aufregung verspürte“. Doch in einem erst kürzlich aufgetauchten Brief vom 10. Oktober 1838 gibt Rossini Rothschild die Order, seine Eisenbahnaktien zu verkaufen: „...denn ich will nichts mehr mit den Eisenbahnen zu tun haben, da ich immer die Angst vor Augen habe, die ich bei unserer Fahrt von Brüssel nach Antwerpen verspürt habe“. In beiden Fällen – Schiff- und Eisenbahnfahrt – dürfte die Scham und die Angst, seine Angehörigen zu beunruhigen, zur glatten Notlüge geführt haben.

Mit der Heilkraft des Wassers hatte Rossini bereits Jahre vor seiner „Thermenoper“ *Il viaggio a Reims* Bekanntschaft gemacht. Im Juli 1817 verbrachte er einige Tage auf Ischia, „eine total langweilige Gegend“, wie er seiner Mutter schrieb und ihr den Grund seines Aufenthalts erklärte: „Ich trinke Wasser und nehme Bäder für mein Wehweh, in ein paar Tagen werde ich gesund sein wie ein Fisch im Wasser und will keine Frauen mehr haben“. Seiner Freundin Amelia Belgioioso, die wahrscheinlich genau wegen dem „Wehweh“ die Beziehung beendete, ließ er kurz darauf ausrichten: „Sagt ihr, dass ich sehr wütend auf sie bin und dass ich perfekt gesund geworden bin“. Doch die Gonorrhö, die sich Rossini schon in jungen Jahren zugezogen hatte, war chronisch, und so sollte er Dauergast von Thermalbädern werden. Während seines langen kompositorischen „Schweigens“, während er mehr oder weniger zurückgezogen in Bologna und Florenz lebte, begab er sich jährlich zur Kur nach Porretta, Montecatini oder Lucca, vermehrt auch, um seine nervöse Erschöpfung und seine Schlaflosigkeit zu bekämpfen. Wie wenig ihn das dortige Leben erbaute, zeigen Sätze wie „Die Getränke, die Bäder, die Langeweile usw. usw. haben mich daran gehindert, Ihnen zu antworten“ (an Sansone d’Ancona, 11.7.1849), „Ich breche nach Montecatini auf: da werde ich ein Glas Quellwasser auf Deine Gesundheit trinken, da ich es nicht mit Champagner tun darf“ (an Antonio Zoboli, 29.6.1852) oder „Das Leben von Montecatini gehört nicht zu den glänzendsten. Dieses tägliche Wässern des Ein- und Ausgangs schwächen den Autor des Wilhelm Tell ziemlich!“ (an Gaetano Fabi, 14.7.1853). 1851 berichtete seine Frau Olympe, dass Rossini „die Wasserkur nach Masotti macht“. Doch erst die Übersiedlung nach Paris brachte eine Wende. Zunächst verbrachte er im September 1855 ein paar Wochen am Seebad in Trouville am Ärmelkanal, wo er gute Seeluft atmen und sich mit seinem alten Freund Hiller unterhalten konnte. Diesen setzte Olympe schließlich am 21. Februar 1856 von dem folgenden Entschluss in Kenntnis:

Wir denken nicht mehr an Gastein, wir gehen nach Wildbad! Ein alter Freund von Rossini, der Doktor Granville, der ein sehr beachtliches Buch über die Mineralwasser Ihres harmonischen Deutschlands verfasst hat, hat ihm aufgezeigt, dass in dem Zustand von nervöser Irritation, in dem er sich befindet, den er aber nur mit Atonie bezeichnet, es unvorsichtig wäre, ohne irgendeinen Übergang die Bäder von Gastein zu nehmen; dass er für dieses Jahr die Wasser von Wildbad nehmen soll, die weniger erregend sind, dabei ähnliche Qualitätseigenschaften aufweisen wie jene von Gastein, dass er sich nach etwa zwanzig Bädern nach Kissingen begeben soll, um das eisenhaltige Wasser zu trinken und

diese Hypochondrie zu bekämpfen, die noch mehr zur ängstlichen Steigerung beiträgt, schwerwiegend krank zu sein, was bei einem Autor so vieler Meisterwerke leicht verständlich ist. In Wirklichkeit ist die aktuelle Lage sehr ermutigend, dass er mit der Ablenkung der [Gymnastik]übungen gesunden müsste. Wir gehen nach Wildbad, was ich für den Moment fest glaube.

Am 13. Juni 1856 traf Rossini zusammen mit Olympe und ihren zwei Dienern in Wildbad ein, wie in der örtlichen Fremdenliste vermeldet wurde: „Gasthof z. Bären. Mr. G. Rossini, Compositeur de Musique, mit Gemahlin und Dienerschaft, von Florenz.“ In Wildbad nahm Rossini zwanzig Bäder – die kanonische Behandlungsdauer, die er schon in den Jahren zuvor in Montecatini und Lucca genossen hatte –, verbrachte also rund drei Wochen im Schwarzwald. Granville hatte in seinem Buch *Die Heilquellen in Kissingen. Ihr Gebrauch und ihre Wirksamkeit* (1850) Wildbad als mögliche Vorkur für Kissingen empfohlen:

Manchmal kann der Fall vorkommen, daß es für Kranke sehr zweckmäßig ist, Wildbad nicht sowohl als Nachkur für eine Kur in Kissingen zu gebrauchen, sondern daß es sehr zweckmäßig sein wird, wenn die Kranken, bevor sie nach Kissingen gehen, zuerst Wildbad besuchen und hier eine Kur durchmachen. Die beruhigenden Wirkungen der Thermen Wildbads leiten dann zugleich die Kissinger Badekur ganz passend ein.

Vom 14. Juli bis ca. 28. August 1856 hielt sich Rossini unter Aufsicht von Grandville in Bad Kissingen auf, wo er zunächst mit Trink- und dann auch mit Badekuren die Vorkur von Wildbad vervollständigte. Es sollte seine letzte Kur gewesen sein, denn nach seiner Rückkehr nach Paris trat eine spürbare Besserung ein, er fing wieder an, regelmäßig zu komponieren. Von nun an konnte er sich dem Thema „Wasser“ nicht mehr als Badegast sondern ganz als Komponist widmen!

La pesca ist eines der vier Duette, die zusammen mit acht Arietten die *Soirées musicales* bilden. Rossini gab die Sammlung 1835 am Ende seines mehrjährigen Aufenthalts in Paris als Dank an seine Freunde und Gönner heraus, die ihn während dieser Zeit in seinem Kampf um die lebenslängliche Rente unterstützten, die ihm nach der Julirevolution zunächst abgesprochen wurde. Dieses *Notturmo a due voci* auf einen Text von Pietro Metastasio ist eines der fünf Stücke aus den *Soirées musicales* „rund ums Wasser“.

In dem Triptychon **La regata veneziana** inspirierte die „Wasserstadt“ Venedig Rossini gleich doppelt: einerseits mit ihrem Dialekt, andererseits mit dem typischsten aller Venezianer Gebräuche, dem Ruderwettstreit, der hier von der Geliebten eines Ruderers kommentiert wird: Vor dem Start fordert Anzoleta ihren Gondoliere Momolo resolut zum Sieg auf, während des Wettstreits fiebert sie mit ihm, und schließlich empfängt sie ihn als Sieger mit ihren Küssen. Die drei Stücke entstanden wahrscheinlich um 1858 auf einen Text, den der Verdi-Librettist Francesco Maria Piave Rossini gewidmet hatte. Rossini nahm die drei Lieder als Nrn. 8-10 in das italienische Album seiner „Alterssünden“ auf.

Etwa gleichzeitig entstand *L'esule*, dem Dichter der Verse Giuseppe Torre gewidmet am 20. August 1858. Dieser lebte selbst als Verbannter fern von seinem heimatlichen Genua. Rossini konnte seine Sehnsucht nach der „königlichen Stadt zu Füßen der ligurischen Marine“ gut verstehen, hatte er sich als junger Mann doch selbst vorstellen können, dort zu leben und zu sterben.

Eher etwas ironisch darf man das emphatische *Addio ai Viennesi* betrachten. Zu leicht lässt sich der Name des Flusses, von dessen Ufern Rossini sich so schwerlich trennt, durch einen anderen ersetzen, was denn mit „sulla Senna“ („auf der Seine“) als „Addio di Rossini“ auch tatsächlich geschehen ist. So oder so bleibt der Fluss das vitale Zentrum, die Hauptattraktion, ja die Raison d'être überhaupt jeder Stadt, deren explizite Nennung überflüssig wird. Hier wird die Donau mit dem antiken Namen „Ister“ bezeichnet.

Obwohl das Autograph von „*Se il vuol la molinara*“ das Datum „Bologna, 20. März 1801“ trägt, scheint es ziemlich unwahrscheinlich, dass es Rossini schon mit neun Jahren geschrieben hat. Plausibler ist die Zeit um 1809, denn mit der Widmungsempfängerin („Meiner geliebten Viganò“) dürfte Vincenzina Viganò Mombelli gemeint sein, auf deren Libretto er seine erste Oper, *Demetrio e Polibio*, schrieb. Vielleicht führte dieser Umstand auch dazu, das Stück bei seiner Publikation 1821 als „erste Komposition Rossinis“ zu bezeichnen.

Das Duett *Li marinari* bildet den effektvollen Abschluss der *Soirées musicales* und war zwei der berühmtesten Sänger des Théâtre Italien gewidmet, nämlich Giovanni Battista Rubini und Antonio Tamburini. Hier wird nicht die Ruhe und Idylle einer abendlich-romantischen Bootsfahrt besungen, sondern die harte und gefährliche Arbeit zweier Seemänner auf hoher, stürmischer See, deren Entbehrungen durch den süßen Gedanken an das Wiedersehen mit der Geliebten am Ufer wett gemacht werden.

Eine Art Vorläufer hat das Stück in *Orange et beau temps*, das ebenfalls zwei berühmten Sängern – dieses Mal von der Opéra – gewidmet war, Adolphe Nourrit und Henri-Bernard Dabadie, die 1829 im *Guillaume Tell* als Arnold und Tell mitwirkten. Es ist, ebenso wie *Li marinari*, im typischen „Wogen“-Takt 6/8 geschrieben. Die Ausgabe von Troupenas mit der Platten-Nummer 487 dürfte ca. 1830-31 erschienen sein. Eine Ausgabe von C.A. Klemm in Leipzig wurde in einem Musikalienverzeichnis unter September-Oktober 1857 aufgeführt. Sie trägt den Vermerk „Seconde Edition“ („Zweite Ausgabe“), aber weil keine andere Klemm-Ausgabe bekannt ist, dürfte sich das auf die frühere Troupenas-Ausgabe beziehen. In dieser Fassung für „Soprano ou Tenore“ und „Basse“ fehlt die dritte Strophe, „Eh! que nous font les cris de la tempête“. Das Stück wurde in moderner Zeit nie aufgelegt und das Autograph befindet sich in einer Privatsammlung. Da man auch die alten Ausgaben nicht leicht findet (so hat keine Leipziger Bibliothek die Klemm-Ausgabe im Bestand), dürfte es in moderner Zeit nie aufgeführt worden sein. Wir bedanken uns bei Prof. Philip Gossett, dass er uns beide Ausgaben extra für die Erstaufführung in Bad Wildbad zur Verfügung gestellt hat!

Die *Barcarole* für Klavier solo ist ein „Allegretto mosso“ und wie zu erwarten im wogenden 6/8-Takt geschrieben. Rossini reihte diese „Alterssünde“ als Nr. 8 in das *Album pour les enfants dégourdis* ein.

Ebenfalls Philip Gossett verdanken wir *Le Chant du soir*, eine „Mélodie“, die der Druckausgabe von „Beltà crudele“ entspricht, aber einen ganz anderen, französischen Text von Louise Colet aufweist. Von Rossini sind zwei längere und zwei kürzere autographe Fassungen bekannt, die allesamt keinen Titel aufweisen, aber immer den Text, der mit den Worten „Amori scendete“ beginnt, wobei das früheste auf 1821 zurückgeht. Dank der – wahrscheinlich ohne Rossinis Zutun entstandenen – französischen Fassung wird auch dieses Stück zu einem Stück „rund ums Wasser“.

Le Lazzarone. Chansonette de Cabaret bildet die Nr. 8 des *Album français* der „Alterssünden“. Es ist für Bariton geschrieben und wurde am 31. März 1866 in Rossinis Salon aufgeführt. Im Jahr darauf, nach einer Aufführung am 1. März 1867 bei ihm zu Hause, erlaubte Rossini sogar ein „Gastspiel“ bei einer Soirée im Salon von Madame Moiana, bei der er selber begleitete. Die pittoreske Szene, eine Lobeshymne auf das „dolce far niente“ am Golf von Neapel, bedient sich des typischen Tarantella-Rhythmus, den Rossini u.a. auch in *La danza* verwendete.

In *La veuve andalouse* begegnet uns das Meer in seiner grauenhaftesten Form, als Monster, das einen Ehemann und Vater verschluckt hat. Das Stück war „Gewidmet und geschenkt meinem Freund und Kollegen F.F. de Valldemosa, distinguiertes Komponist, Professor am Königlichen Konservatorium in Madrid und Korrespondierendes Mitglied der französischen Akademie“. Es erschien 1863 zusammen mit *À Grenade* bei dem Pariser Verleger Escudier, weshalb Rossini beide Stücke aus seinen „Alterssünden“ entfernte, da er mit dieser Sammlung seiner Frau nur unveröffentlichte Stücke hinterlassen wollte.

Die berühmte *La danza* hat Rossini als Nr. 8 der *Soirées musicale* dem berühmten Luigi Lablache gewidmet, einem neapolitanischen Bassisten.

La gita in gondola, die Nr. 7 der *Soirées musicales*, ist eine Art Schäferstündchen auf dem Wasser. Die relative Länge darf nicht dazu verleiten, die zweite Strophe, die gegenüber der ersten nur im Text Änderungen aufweist, zu streichen: wie bei einer richtigen Gondelfahrt muss man die Strecke, die man auf den See hinaus gemacht hat, auch wieder zurückrudern.

Lange vor seinem „Triptychon“ hat Rossini bereits ein Stück mit dem Titel *La regata veneziana* geschrieben und als Nr. 9 in die *Soirées musicales* aufgenommen. Dabei handelt es sich um ein neckisches „Notturmo a due voci“, in dem zwei Freunde (oder Freundinnen) eine alten Gondoliere antreiben.

Rossinis persönliches Verhältnis zum flüssigen Element war sicher ambivalent, aber Themen rund um das Wasser haben ihn zu einigen seiner schönsten Stücke inspiriert!

Reto Müller

Liedtexte

Übersetzungen von Peter Fankhauser und Reto Müller

La pesca

Già la notte s'avvicina,
vieni, o Nice, amato bene,
della placida marina
le fresch'aure a respirar.

Non sa dir che sia diletto,
chi non posa in queste arene,
or che un lento zeffiretto
dolcemente increspa il mar.

Der Fischfang

Schon naht die Nacht,
komm, oh Nike, meine Geliebte,
an der friedlichen Küste
das frische Lüftchen zu atmen.

Das Labsal kann nicht beschreiben,
wer nicht an diesen Gestaden verweilt,
jetzt wo ein sanftes Windchen
zart das Meer kräuselt.

La regata veneziana

Anzoleta avanti la regata

Là su la machina xe la bandiera,
varda, la vedistu, vala a ciapar.
Co quela tornime in qua sta sera,
o pur a sconderte ti pol andar.

In pope, Momolo, no te incantar.
Va voga d'anema la gondoleta,
né el primo premio te pol mancar.
Va là, recordite la to Anzoleta
che da sto pergolo te sta a vardar.

In pope, Momolo, no te incantar.
In pope, Momolo, cori a svolar.

Anzoleta co passa la regata

I xe qua, i xe qua, vardeli, vardeli,
povereti i ghe da drento,
ah contrario tira el vento,
i gha l'acqua in so favor.

El mio Momolo dov'elo?
ah lo vedo, el xe secondo.
Ah! che smania! me confondo,
a tremar me sento el cuor.

Der venezianische Ruderwettstreit

Angelina vor der Wettfahrt

Da, auf dem Podest weht die Fahne.
Schau, sieh sie dir an, geh und hole sie dir.
Kehre heute Abend damit zurück,
oder lass dich nicht mehr blicken.

Momolo, träume nicht am Ruder.
Geh und rudere beseelt die Gondel,
den ersten Preis wirst du nicht verfehlen.
Geh, denk an deine Angelina,
die dir von der Laube aus nachschaut.

Momolo, träume nicht am Ruder.
Momolo, am Ruder fliege davon.

Angelina während der Wettfahrt

Da sind sie, da sind sie, schaut her, schaut her,
die Armen, wie sie sich abmühen.
Der Wind bläst entgegen,
doch die Strömung ist ihnen günstig.

Und mein Momolo, wo ist er?
Ach ich sehe ihn, er ist der zweite.
Ah, welche Aufregung, ich bin ganz verwirrt,
mein Herz klopft wie wild.

Su, coraggio, voga, voga,
prima d'esser al paletto
se ti voghi, ghe scometo,
tutti indrio ti lassarà.

Caro, par che el svola,
el li magna tuti quanti
meza barca l'è andà avanti,
ah capisso, el m'a vardà.

Anzoleta dopo la regata

Ciapa un baso, un altro ancora,
caro Momolo, de cuor;
qua destrachite che xe ora
de sugarte sto sudor.

Ah t'ò visto co passando
su mi l'ocio ti a butà
e go dito respirando:
un bel premio el ciaparà.

Si, un bel premio in sta bandiera,
che xe rossa de color;
gha parlà Venezia intiera,
la t'a dito vincitor.

Ciapa un baso, benedeto,
a vogar nissun te pol,
de casada de tragheto
ti xe el megio barcarol.

L'Esule

Qui sempre ride il cielo,
qui verde ognor la fronda,
qui del ruscello l'onda
dolce mi scorre al piè;
ma questo suol non è la patria mia.

Qui nell'azzurro flutto
sempre si specchia il sole;
i gigli e le viole
crescono intorno a me;
ma questo suol non è la patria mia.

Auf, nur Mut, rudere, rudere.
Ich wette, wenn du ruderst,
bevor du ans Ziel kommst,
läßt du alle hinter dir.

Liebster, er scheint zu fliegen
und überholt sie alle.
Ein halbes Boot ist er voraus.
Ich verstehe, er hat mich gesehen.

Angelina nach der Wettfahrt

Nimm einen Kuss, und noch einen,
lieber Momolo, von Herzen.
Strecke dich aus, jetzt ist es Zeit,
dir den Schweiß abzuwischen.

Ach, ich hab dich vorbeirudern sehen,
dein Auge hatte mich auch erspäht
und aufatmend dachte ich:
ein schöner Lohn erwartet ihn.

Ja, ein schöner Lohn ist diese Fahne
denn ihre Farbe ist rot.
Ganz Venedig spricht davon
und hat dich zum Sieger benannt.

Nimm einen Kuss, mein Bester
Im Rudern schlägt dich keiner;
in unserem Berufsstand
bist du der beste Gondoliere.

Der Verbannte

Hier lacht der Himmel immer,
hier grünen stets die Blätter,
hier fließt des Baches Wasser
sanft um meine Füße.
Doch dies Land ist nicht meine Heimat.

Hier in den blauen Fluten
spiegelt sich immer die Sonne;
die Lilien und die Veilchen
erblühen um mich herum.
Doch dies Land ist nicht meine Heimat.

Le vergini son vaghe
come le fresche rose
che al loro crin compose
Amor pegno di fé;
ma questo suol non è la patria mia.

Nell'Itale contrade
è una città regina;
la ligure marina
sempre le bagna il piè;
la ravvisate, ell'è la patria mia;
la patria mia ell'è!

Addio ai Viennesi

Da voi parto amate sponde,
ma da voi non parte il cor:
troppo a me foste seconde,
troppo prodighe d'amor.

Ah! dov'è quell'alma ingrata
che d'un popolo si altero,
così nobile e sincero
obbliar possa il favor?

Quando l'aure intorno intorno
sussurar dolci udirete
o d'amor la notte e il giorno
l'usignuolo favellar

dite pur: questo è ROSSINI
che dispiega i suoi desiri,
e un crescendo di sospiri
fa sull'Istro risuonar.

Rossini's erste Composition

Se il vuol la molinara
sarò del suo mulino
sostegno piccinino,
la ruota farò andar.

E agli avventori intorno
starò di notte e giorno,
e se la ruota fermasi
io la farò girar.

Die Mädchen sind bezaubernd
wie die frischen Rosen,
die Amor als Liebespfand
um ihre Stirnen wand.
Doch dies Land ist nicht meine Heimat.

Auf italienischem Boden
da liegt eine königliche Stadt.
Das ligurische Meer
umspült stets ihre Füße.
Erkennt sie: das ist meine Heimat!
Meine Heimat ist sie!

Abschied von den Wienern

Ich gehe weg von dir, geliebtes Ufer;
doch von dir weg geht nicht mein Herz;
zu günstig wart ihr mir gesonnen,
habt zu viel Liebe an mich verschwendet.

Oh! Wo ist die undankbare Seele,
die von so würdevollem Volk,
so edel und so ehrlich,
die Gunst vergessen könnte?

Wenn ihr ringsum die Lüfte
süß wispern hört
oder wenn bei Tag und Nacht
die Nachtigall von Liebe singt,
dann sagt einfach: Das ist ROSSINI,
der seine Sehnsucht offenbart
und ein Crescendo von Seufzern
auf der Donau wiederhallen lässt.

Wenn die Müllerin es will
bin ich in ihrer Mühle
eine ganz kleine Hilfe
die das Mühlrad drehen lässt.

Und für die treuen Kunden
bleib ich Tag und Nacht,
und sollte das Rad stillstehen,
dann lass ich es wieder drehen.

Li Marinari

Marinaro, in guardia stà!
In guardia stò.
Già la notte più s'imbruna,
già il buon vento si cangiò.
Mugge l'onda in gran fortuna,
presto il mar si leverà!
Attento stà.
Tira, allenta.
A poppa, a prora.
Via la vela.
Ancora, ancora,
già di bordo si voltò.
Dove andrem? Chi sa?
Romba il tuono,
il vento sibila,
la saetta già strisciò.
Si fa acqua. Dove? Là.
Su, coraggio, io vincerò.
Nel furor della fortuna
mai timor mi prenderà.
L'angiol mio della laguna
ho già fede che pregò.
Ecco il ciel si fa sereno,
spunta il sol nel suo splendor.
guidò a noi l'arcobaleno
la preghiera dell'amor.
Sceso a spiaggia, la mia bella
mille volte vuol baciàr,
sarà ognor la vera stella
del suo fido marinar.
Marinar, a riva, viva,
viva, viva, viva il mar.

Orage et Beau Temps

Sur les flots inconstans
voguons avec courage ;
après un temps d'orage
renaîtra le beau temps.

Voguons, voguons ;
après un temps d'orage
renaîtra le beau temps.

Die Matrosen

Seemann, gib Acht!
Ich passe auf.
Schon wird die Nacht dunkler
schon wechselt der gute Wind.
Die Welle heult in großer Erwartung,
bald wird sich das Meer erheben!
Pass auf.
Hol dicht, lass los.
Ans Heck, zum Bug
Streich das Segel.
Nochmals, nochmals,
schon hat das Boot gewendet.
Wohin geht es? Wer weiß?
Der Donner grollt,
es pfeift der Wind
auch der Blitz zuckte schon.
Wasser dringt ein. Wo? Da.
Nur Mut, ich bezwinde es.
In der Wut des Schicksals
packt mich nie die Angst.
Mein Engel von der Lagune,
betete für mich, bei meiner Treu.
Da, der Himmel hellt sich auf,
die Sonne bricht durch in ihrem Glanz.
Einen Regenbogen bescherte uns
das Gebet der Liebe.
Am Ufer angekommen, will ich
meine Schöne tausendmal küssen.
Sie wird für immer der wahre Stern sein
für ihren treuen Seemann.
Seemann, ans Land,
es lebe das Meer.

Gewitter und schönes Wetter

Auf den unbeständigen Wogen
segeln wir mit Mut;
nach einem Gewitter
wird schönes Wetter kommen.

Lass uns segeln, lass uns segeln:
nach dem Gewitter
wird schönes Wetter kommen.

Voyez amis, le ciel est sans étoiles
et dans les airs grondent les aquilons.
Il faut saisir nos légers avirons
et reployer nos inutiles voiles.

Eh ! que nous font les cris de la tempête
et ces torrens dans les airs suspendus ?
Sur l'autre bord nous sommes attendus,
courage amis, que rien ne nous arrête !

Ainsi que nous serons digne d'envie,
tous les mortels ennemis du chagrin,
qui rediront notre joyeux refrain
en traversant le fleuve de la vie.

Le Chant du Soir

La lune sereine
aux cieux se lève en reine ;
dans l'île prochaine
ah ! viens t'asseoir.

Au bord solitaire
où tout est mystère
du ciel sur la terre
l'amour descend le soir.

Ma barque captive
t'attend vers la rive.

Arrive, arrive, arrive.
Ah! écoute plaintive
la voix de ton amant.

Le Lazzarone

Au bord des flots d'azur
que le Vésuve au loin couronne,
dormir sous un ciel pur,
c'est le bonheur du Lazzarone.
À d'autres les ennuis,
le vain prestige de la Gloire.
Dans ce divin pays
il vaut bien mieux manger et boire.
Doux ciel napolitain,
que le zéphyr caresse,
chez toi, quel beau destin:
l'amour, la joie et la paresse.

Freunde, seht den sternenlosen Himmel,
und in den Lüften braust der Nordwind.
Wir müssen unsere leichten Ruder packen
und unsere nutzlosen Segel streichen.

Ha! Was stören uns die Schreie des Sturms
und diese Sturzbäche in der aufgewühlten Luft?
Am anderen Ufer erwartet man uns,
Mut Freunde, nichts soll uns aufhalten.

Ebenso wie wir, sind all die
Todfeinde des Kammers zu beneiden,
die unser frohes Lied
auf ihrem Lebensweg nachsingen.

Abendgesang

Der klare Mond
steigt am Himmel majestätisch auf.
Oh! Komm und setz dich
auf der nahen Insel.

Am einsamen Gestade,
wo alles ein Geheimnis ist,
steigt am Abend die Liebe
vom Himmel auf die Erde hinab.

Mein Boot, das dich entführt,
erwartet dich nah am Ufer.

Komm her, komm her, komm her.
Oh! Hör die klagende Stimme
deines Geliebten.

Der Lebenskünstler

Am Ufer der blauen Wogen,
die der Vesuv in der Ferne krönt,
unter dem klaren Himmel zu schlafen,
ist das Glück des Lazzarone.
Den anderen die Sorgen,
das nichtige Ansehen des Ruhms.
In diesem göttlichen Land
ist's viel besser zu essen und zu trinken.
Sanfter Himmel von Neapel,
von leichtem Wind gestreichelt,
welch schönes Schicksal bei dir:
Liebe, Freude und Faulenzerei.

Pour tous que beau destin
 se divertir soir et matin.
 Aux chants des barcaroles
 mêlons les farandoles,
 baisers, amours frivoles,
 charmez ce doux loisir.
 Nos cœurs n'ont plus qu'un seul désir:
 À nous toujours le vrai plaisir.
 Naples, il faut te chérir,
 Naples, te voir et mourir.
 Zampognes et pipeaux,
 courons danser sous la tonnelle,
 et rire aux gais propos
 de notre ami Polichinelle.
 À nous l'amour, le jeu,
 et la gaité que Dieu nous donne,
 et puis faisons un vœu
 à Saint Janvier, à la Madone.
 Dans ce climat béni,
 la vie est une fête,
 qu'un fin macaroni, festin des Dieux,
 pour nous s'apprête.
 Dans ce climat béni,
 honneur au fin macaroni.
(parle en se léchant les lèvres)
 Oh jus! oh fromage! Climat béni!
 Oh tomates! Oh macaroni! Climat béni!

1) Reigentanz 2) dudelsackähnliches Volksinstrument 3) Stadtheiliger von Neapel

La Veuve andalouse

Toi pour jamais maudit de tous,
 toi si terrible en ton courroux,
 sombre océan, tes flots jaloux
 me rendront-ils mon tendre époux ?
 Oh langueur mortelle
 pour mon cœur fidèle...
 Ah, celui que j'appelle
 ne vient pas, hélas, non.
 Grand Dieu ! de mes alarmes
 calme donc la rigueur.
 Seigneur, tu vois mes larmes,
 grâce, grâce pour ma douleur.

Welch schönes Geschick für uns alle,
 sich Tag und Nacht zu vergnügen.
 Zu den Melodien der Barkarolen
 mischen wir unsere Farandolen¹.
 Küsse, unbeschwerte Liebe,
 verzaubert diese heitere Muße.
 Unsere Herzen haben nur noch einen Wunsch:
 Für uns immer nur das wahre Vergnügen!
 Neapel, man muss dich lieben,
 Neapel sehen und sterben!
 Zampogne² und Schalmeien
 lasst uns zum Tanze springen,
 und über die flotten Sprüche lachen
 von unserem Freund Pulcinella.
 Uns die Liebe, das Spiel
 und die Heiterkeit, die Gott uns gibt.
 Und dann ein Gelübde
 an San Gennaro³ und die Madonna.
 In diesem gesegneten Land
 ist das Leben ein Fest,
 wenn die feinen Makkaroni,
 Göttergaben gleich, gerichtet werden.
 In diesem gesegneten Land
 Ehre den feinen Makkaroni!
(spricht, sich die Lippen leckend)
 Oh Sauce! Oh Käse! Gesegnetes Land!
 Oh Tomaten! Oh Makkaroni! Gesegnetes Land!

Die andalusische Witwe

Verflucht auf ewig bist du von allen,
 der du so schrecklich bist in deiner Wut,
 finsterner Ozean, werden deine neidischen Wogen
 mir den liebevollen Gatten zurückgeben?
 Oh tödliche Wehmut
 für mein treues Herz...
 Ach, jener den ich rufe
 kommt nicht, ach nein.
 Großer Gott! Lindere doch die Last
 meiner Ängste.
 Herr, Du siehst meine Tränen,
 übe Gnade mit meinem Schmerz.

N'est-ce pas le refrain
favori du marin ?...
Ah, l'espoir était vain,
l'écho dort au loin,
l'excès du chagrin
m'accable enfin.

Le désespoir m'opresse,
toi, toi que je caresse,
je ne sais chanter près de toi.
J'attends en vain ton père,
et moi, je me désespère,
mon cœur de mère
est plein d'effroi :
ah, le chérubin
est orphelin.

Toi pour jamais maudit de tous,
toi si terrible en ton courroux,
sombre océan, tes flots jaloux
ont englouti mon tendre époux.

La danza

Già la luna è mezzo al mare,
mamma mia, si salterà;
l'ora è bella per danzare,
chi è in amore non mancherà.

Presto in danza a tondo a tondo,
donne mie, venite qua,
un garzon bello e giocondo
a ciascuna toccherà.

Finché in ciel brilla una stella
e la luna splenderà,
il più bel con la più bella
tutta notte danzerà.

Frinche, frinche, mamma mia, si salterà.
la la ra la la ra, la la ra la la ra.

Salta, salta, gira, gira,
ogni coppia a cerchio va,
già s'avanza si ritira,
e all'assalto tornerà.

Ist das nicht
das Lieblingslied der Matrosen?...
Ach, die Hoffnung war vergebens,
das Echo ist eingeschlafen,
das Übermaß an Kummer
drückt mich schließlich nieder.

Die Verzweiflung drückt mich nieder,
du, den ich liebkeuse,
ich kann nicht bei dir singen.
Vergebens warte ich auf deinen Vater,
und ich, ich bin am verzweifeln,
mein Mutterherz
ist voll Entsetzen :
ach, mein Engelkindchen
ist ein Waisenkind.

Verflucht auf ewig bist du von allen,
der du so schrecklich bist in deiner Wut,
finsterer Ozean, deine neidischen Wogen
haben meinen liebevollen Gatten verschlungen.

Der Tanz

Schon glänzt der Mond im Meer,
Mamma mia, es geht zum Tanz.
Schön ist die Stunde zum Tanzen,
wer verliebt ist, wird nicht fehlen.

Rasch zum Tanze in der Runde,
kommt her ihr Mädchen,
ein hübscher froher Bursche
wird jeder von euch zu Teil.

Solange am Himmel ein Stern steht
und der Mond noch scheint,
wird der Schönste mit der Schönsten
die ganze Nacht durchtanzen.

Fröhlich, Mamma mia, es geht zum Tanz.
la la ra la la ra, la la ra la la ra.

Springe, springe, dreh dich, dreh dich.
Jedes Paar geht in den Reigen,
schreitet vor und tritt zurück
und geht wieder zum Angriff über.

Serra, serra colla bionda,
colla bruna va qua e là,
colla rossa va a seconda,
colla smorta fermo sta.

Viva il ballo a tondo a tondo,
sono un re, sono un bascià,
è il più bel piacer del mondo,
la più cara voluttà.

La gita in gondola

Voli l'agile barchetta,
voga, voga o marinar.
Or ch'Elvira mia diletta
a me in braccio sfida il mar,
brilla in calma la laguna,
una vela non appar,
pallidetta è in ciel la luna,
tutto invita a sospirar.

Voga, voga, marinar...

Se ad un bacio amor t'invita,
non temer, mio bel tesor,
tu saprai che sia la vita
sol nel bacio dell'amor.

Ma già un zeffiro sereno
dolce, dolce ondeggia il mar.
Vieni, Elvira, a questo seno,
vieni, e apprendi a palpitar.

Voga, voga, marinar...

La regata veneziana

Voga, o Tonio, benedeto,
voga, voga, arranca, arranca:
Beppe el suda, el batte l'anca,
poverazzo, el nol pò più.
Tonio, voga, voga sù.

Caro Beppe el me veccieto,
no straccarte col to remo;
za ghe semo, za ghe semo,
spinze, daghe, voga più.
Beppe voga, voga, sù.

Die Blonde drückt er an sich,
mit der Braunen geht er hin und her,
mit der Roten je nach dem,
und mit der Blassen steht er nur da.

Es lebe der Ball ganz und gar,
ich bin ein König und Pascha;
es ist das größte Vergnügen der Welt,
die allerschönste Wonne.

Die Gondelfahrt

Fliege, leichte Barke,
rudere, rudere oh Seemann.
Jetzt, da sich meine geliebte Elvira
in meinen Armen aufs Meer wagt,
soll die Lagune in Ruhe glänzen,
kein Wölkchen soll erscheinen.
Schwach zeigt sich der Mond am Himmel,
alles lädt zum Seufzen ein.

Rudere, rudere oh Seemann.

Wenn zum Kuss dich die Liebe bittet,
zittre nicht, mein lieber Schatz;
Du wirst erfahren, dass das Leben
sich nur im Liebeskuss offenbart.

Schon kräuselt ein heiteres Lüftchen
zärtlich-sanft das Meer.
Komm, Elvira, an diese Brust
und lerne das Herzklopfen.

Rudere, rudere oh Seemann.

Der Ruderwettstreit zu Venedig

Rudere, oh Tonio, du Glückspilz,
Rudere, rudere, reið dich am Riemen.
Beppe schwitzt und stößt aus der Hüfte,
der Arme, er kann nicht mehr.
Tonio, rudere, rudere zu.

Lieber Beppe, mein guter Alter,
werde nicht müde beim Rudern,
es ist schon fast geschafft,
stoße, gib ihm, rudere immerzu.
Beppe, rudere, rudere zu.

Ziel pietoso, una novizza,
c'ha el so ben nella regada,
fala, o zielo, consolada,
no la fe stentar de più.
Tonio, voga, voga sù.



Muriel Fankhauser, Sopran

Geboren und aufgewachsen in Ettingen bei Basel. Matura und Ausbildung zur Fachlehrerin. Ab 2000 Gesangsstudium bei Christina Aeschbach. Abschluss 2005 mit dem Diplom des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbands.

Technische Weiterbildung bei Bodil Gümoes (Kopenhagen), Operngesang bei Ivan Konsulov (Zürich), Schauspielunterricht bei Dieter Zimmer (Basel). Zusammenarbeit mit verschiedenen Pianisten (Paul Suits, Komponist und Pianist in Basel; Iryna Krasnowska, Theater Basel).

Muriel Fankhauser ist als Sopranistin regelmäßig in der Schweiz und im Ausland (Deutschland, Frankreich, Lettland) mit Kirchenkonzerten, Liederabenden, Konzertarien und konzertanten Opern zu hören. Ihr Repertoire umfasst sowohl Messen, Oratorien und Kantaten, als auch Lieder (Purcell bis Schoeck) und Opernarien (Händel bis Puccini). Sie ist teilberuflich als Lehrerin und freiberuflich als Sängerin und Gesangspädagogin tätig.

Gütiger Himmel, eine Frischverliebte,
die ihren Schatz im Ruderstreit hat,
beruhige sie, o Himmel,
lass sie nicht länger leiden.
Tonio, rudere, rudere zu.



Viktor Majzik, Tenor

Geboren und aufgewachsen in Budapest/ Ungarn. Ab 6 Jahren Unterricht in Gesang, Chorgesang und Geige. Gymnasium an der Leo Weiner-Fachmittelschule für Musik. Ab 2002 Studium an der ZHdK (Zürcher Hochschule der Künste), Fach „Lied & Oratorium“ bei Lászlo Polgar und Scot Weir. Abschluss 2007 mit dem Lehrdiplom und 2009 mit dem Konzertdiplom. Zeitgleich, erarbeiten des Diploms für musikalische Früherziehung und Grundschulung der Schweizerischen Kodaly-Musikschule Zürich. Meisterkurse u.a. bei Júlia Hamary (H), Peter Schreier (CH) und Helmut Rilling (D). Freischaffend als Solist und Unterricht von Privatschülern. Mitglied des Vokalensembles der ZHdK. Musikalischer Leiter „diapasonino“ Kammerchor Männedorf.



Judit Polgar, Klavier

Geboren in Budapest, studierte an der Musikhochschule Zürich bei Hadassa Schwimmer und Homero Francesch. 2005 schloss sie mit dem Konzertdiplom ab. Weiterführende Studien in Liedbegleitung absolvierte sie an den Musikhochschulen Zürich und Karlsruhe bei Irwin Gage und Hartmut Höll. 2009 erhielt sie das Masterdiplom mit Auszeichnung in Liedbegleitung.

Judit Polgar ist eine vielgefragte Liedbegleiterin, ihre Tätigkeit umfasst Konzerte in der Schweiz, Deutschland, Österreich, Italien, England und Ungarn.

Als Liedbegleiterin bestritt Judit Polgar wichtige internationale Wettbewerbe. 2009 erhielt sie den für Liedbegleiter ausgeschriebenen Nico Kaufmann-Preis. 2010 wurde sie am Joseph Suder Liedwettbewerb Nürnberg mit dem Begleiterpreis ausgezeichnet.

Judit Polgar spielt regelmäßig zeitgenössische Musik. Sie war an internationalen Festivals wie den World New Music Days sowie im Europäischen Zentrum der Künste Dresden zu hören.

Ihre CD-Einspielungen erschienen bei Oehms Classics, VDE-Gallo Records und meta records. Judit Polgar ist als freischaffende Pianistin und Korrepetitorin tätig.

Classic pro bono ist eine Konzertreihe, die Benefizkonzerte für ausgewählte kleine Hilfsprojekte durchführt. Sämtliche Kosten werden von Sponsoren getragen, die gesamten Einnahmen gehen direkt an das jeweilige Projekt. Die Konzerte sollen auch jungen und noch nicht arrivierten Berufsmusikern Auftrittsmöglichkeiten bieten. In den letzten Jahren wurden regelmäßig Liederabende und Opern-Galas in kleinen Besetzungen durchgeführt.

www.classicprobono.com

Atanas Mladenov, Christopher Kaplan und **Marco Alibrando** sind 2012 in den Opernproduktionen von *ROSSINI in Wildbad* engagiert. Ihre Biographien sind in den Programmheften von *I briganti* und *Adina* abgedruckt.

Impressum

Herausgeber Deutsche Rossini Gesellschaft e.V. und ROSSINI IN WILDBAD

Übersetzung der Liedtexte Peter Fankhauser und Reto Müller

Text und Redaktion Reto Müller